

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 155 (1989)

Heft: 11

Artikel: Wachsende Bedeutung der Logistik in der Armee, insbesondere im Zusammenhang mit der Gesamtverteidigung

Autor: Bender, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-59433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wachsende Bedeutung der Logistik in der Armee, insbesondere im Zusammenhang mit der Gesamtverteidigung

Divisionär Urs Bender

Ähnlich der Situation in der Privatwirtschaft ist auch in der Armee der Stellenwert der Logistik erheblich gestiegen. Die Einsicht, dass eine effiziente Logistik immer mehr über Erfolg oder Misserfolg der operationellen Leistungsfähigkeit entscheidet, ist heute weit verbreitet. Dabei sind die logistischen Tätigkeiten gesamtheitlich, interdisziplinär und integriert zu erfassen, denn Logistik ist nie Selbstzweck, sie ist integrierter Bestandteil der Führungsfähigkeit auf allen Stufen. Logistische und operativ/taktische Führung sind gleichwertig, weil beide in einer «Schicksalsgemeinschaft» voneinander abhängig sind: Taktisches Wollen setzt logistisches Können voraus.



Urs F. Bender,
USC Logistik im Stabe GGST,
3003 Bern;
Dipl. Ing. HTL,
Air Command and Staff College
der USAF;
Divisionär, Mitglied des Stabes
für Gesamtverteidigung.

Obwohl der Erfolg von effizienten Logistikaufwendungen nur langfristig ersichtlich ist, führt die erwähnte Einsicht dazu, dass die Aufteilung des EMD-Voranschlages auf 52% Investitionen und lediglich 48% auf laufende Ausgaben ernsthaft hinterfragt wird. Dies ist nötig, sind doch komplexere Systeme wohl einfacher zu bedienen, stellen jedoch erhöhte Anforderungen an den Unterhalt. Die Lösung für eine glaubwürdige Logistik liegt bei noch besserer Organisation, hohem Kostenbewusstsein und Effizienzdenken, gepaart mit einer relativen Erhöhung der laufenden Ausgaben.

Der Stellenwert dieser Forderung wird durch die politische Absichtserklärung des Chefs EMD entschieden gehoben. Bundesrat Villiger proklamierte bekanntlich «ein Abspecken ohne Muskelschwund» sowie die «Fähigkeit der Armee zur Katastrophenhilfe». Dieser für uns verbindliche Auftrag hat direkte Auswirkungen auf die Logistik, vor allem für die Bewältigung der territorialdienstlichen Aufgaben.

Aufgaben und Randbedingungen der Logistik

Abgekürzt definieren wir in der Armee die Logistik als Gesamtheit der Massnahmen und Mittel in den Bereichen Sanitäts-, Versorgungs-, Transport- und Territorialdienst. Versorgung ermöglicht **das Leben und Kämpfen der Truppe**, das heißt Nachschub, Rückschub, Instandstellung von Kriegsmaterial sowie Pflege von Armeetieren. Der Territorialdienst – als Spezialität und Ausdruck des Defensivcharakters der Schweizer Armee – stellt das **Bindeglied der Armee zu den zivilen Behörden** dar. Er umfasst Zweige wie Nachrichtendienst und Warnung, Objektschutz, Polizei- und Rechtswesen, Wehrwirtschaft und Betreuung.

Bei dieser Aufgabenerfüllung geht es um die Schaffung der **materiellen Voraussetzungen** für die Realisierung strategischer Zielsetzungen und **operativ-taktischer Entschlüsse**. Dabei sind stets die für die Schweiz und unser Milizsystem relevanten **sechs Randbedingungen** zu berücksichtigen (s. Kasten).

Unsere Logistik muss bei den gegebenen Randbedingungen ihre volle Leistungsfähigkeit auf die Forderungen eines möglichen Kriegseinsatzes ausrichten. Daraus ergeben sich zwei an sich widersprüchliche Forderungen: einerseits **Wirtschaftlichkeit im Frieden** und andererseits **Einsatzbereitschaft im Krieg**. Im Frieden mag eine Zentralisierung die wirtschaftliche Lösung sein, im Krieg wäre die Einsatzbereitschaft ohne hohe Autonomie und Dezentralisierung angesichts der Kriegsbilder, der Verteidigungskonzeption, der Kampfdauer und der geforderten logistischen Bereitschaft unmöglich. Hier muss eine wenn auch komplexe Balance zwischen den beiden Gegensätzen gefunden werden.

Vereinfacht ergeben sich für die Aufgabenbewältigung der Logistik – angesichts der Randbedingungen und ihrer Konsequenzen – drei Hauptbereiche:

- a. ein effizienter und **optimierter Logistikaufwand** für die operationelle Armee;
- b. die Bewältigung der **territorialdienstlichen Aufgaben** im Rahmen der Gesamtverteidigung;
- c. die **logistische Schulung** aller Betroffenen.

Logistikaufwand der Armee

Seit einigen Jahren werden mit zum Teil neuesten Methoden (auch des Operations Research) die Kosten der Logistik hinterfragt, gesenkt, relativ tiefer gehalten oder optimiert. Als Beispiel der letzten Jahre mag die Kostenoptimierung – unter Anwendung von Kriterien des Logistics Engineering – bei der Bemessung und Bewirtschaftung von Material und Munition, oder bei der Munitionslagerung nach Risikokonzept gelten. Dank Funktionswertanalysen wird der Schutz der logistischen Infrastruktur mit kostengünstigerem Aufwand erreicht.

Allerdings ergeben sich aus den dargelegten Einflussfaktoren verschiedene Auflagen, welche den Anstrengungen zur Effizienz und Flexibilität erhebliche Grenzen setzen. Beispiele solcher Ein- und Beschränkungen:

Haupteinflussfaktoren und Konsequenzen für die Logistik

| | Einflussfaktor | Konsequenzen |
|--|--|---|
| 1. Politische Gegebenheiten | Primat der politischen Behörden; Zurückhaltung für Kriegsmobilisierung; Limitierte Kredite und Ressourcen; Forderungen zur Fähigkeit der Katastrophenhilfe und zum Schutz der Umwelt | Zusammenarbeit Armee-zivile Behörden; Rationalisierung, Optimierung, günstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis |
| 2. Kriegsbild | umfassende Bedrohung (Luft, Sabotage, AC) | dezentralisierte, geschützte, Vorräte, Einrichtungen; kurze Versorgungsdistanzen |
| 3. Verteidigungskonzeption | Abwehrkampf ab Grenze | dichte logistische Infrastruktur; grosse logistische Autonomie; flexible Unterstützung |
| 4. Kampfdauer | langer und zäher Abwehrkampf, geographisch unterschiedlich | grosse Versorgungsautonomie; differenzierte Vorräte in den Einsatzräumen; rascher Unterhalt |
| 5. Geforderte logistische Bereitschaft | kurze Warnzeiten | hohe, differenzierte Bereitschaft; detaillierte Vorbereitung, rasche Reaktion |
| 6. Gesamtverteidigung | partnerschaftliche Lösung logistischer Probleme, gute Kriegsvorsorge; gemeinsames Krisenmanagement; subsidiäre Hilfe der Armee | Maximale Abstützung auf zivile Mittel/Infrastruktur; Koordination Militär/Zivil durch Führungsstruktur der Gesamtverteidigung |

a. Beamtenrechtliche Vorschriften und der geltende Personalstopp verhindern in der Bundesverwaltung oft eine **effiziente Personalbewirtschaftung**. Sie erschweren unter anderem einen flexiblen Personaleinsatz sowie die geographische Mobilität. Die Motivation wird dadurch nicht gerade gefördert.

b. **Einschränkungen der Betriebskredite** behindern eine sich aus der Personalsituation ergebende, kostenbewusste Vergabe an Dritte.

c. **Regionalpolitische Auflagen** bewirken, dass in Bergregionen attraktive Arbeitsplätze geschaffen und erhalten werden, auch wenn dies keine wirtschaftliche Lösung darstellt.

d. Den kostenintensiven **Forde rungen des Umweltschutzes** wird in der Armee vorbildlich Rechnung getragen; die Anstrengungen gehen teilweise sogar weiter als offiziell nötig.

e. Zeitweise erhebliche **Nicht-Berücksichtigung der logistischen Anforderungen** bei endgültigen Entscheidungen über Prioritäten für die Beschaffung von Material und Waffen, für Bauten oder bei Personalfragen.

Die **Folgen** solcher Auflagen sind teilweise recht gravierend oder schmerhaft. Sie können nur durch konsequentes Durchziehen des eingeleiteten Bewusstseinsprozesses bewältigt werden, indem aufgrund von **«minimalen Einsatzkonzepten** die kritischen Basiswerte für die **Verfügbarkeit** festgelegt werden. Ferner müssen die Entscheidungsträger definieren **«was ist absolut notwendig»**. Die daraus abzuleitende Abgrenzung zum **«Wünschbaren»** führt logischerweise zur rigorosen Beschränkung auf das Notwendige, das heißt unter anderem auch zur Verzichtplanung. Auf alle Fälle weg von **«einfacher Fortschreibung»** und Verzicht auf **«Liebgewordenes»**. Es führt zu Leistungsabbau bei Wünschbarem, unter anderem bei EMD-Aufwendungen für Dritte. Es fördert das Verständnis für die zusätzliche notwendige Mithilfe durch die Truppe; zum Beispiel Wahrnehmung der Verantwortung bei der Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft oder Unterstützung der Verwaltung durch sinnvolle Arbeiten wie Munitions-Einlagerung sowie Einsatz von Truppenhandwerkern und Spezialisten.

Wir sind überzeugt, dass trotz unangenehmer Auflagen und einschrän-

kender Massnahmen das Unabdingbare für die materielle Bereitstellung erbracht werden kann. Das notwendige Verständnis wächst bei Verwaltung und Truppe. Indessen bedürfen die erwähnten, nicht vollständig dargelegten Auflagen und deren Konsequenzen schlussendlich politischer Entscheide und unterstützender Aktionen.

Integration der Armeelogistik in die Gesamtverteidigung

Die Bewältigung der **territorial-dienstlichen Aufgaben** steht in einem ausgesprochen starken Gegenseitigkeitsverhältnis zu jener der zivilen Stellen. Diese Abhängigkeiten und Beziehungen – richtig geplant, vorbereitet und durchgespielt – sind eine typische Spezialität der schweizerischen Sicherheitspolitik und gehören zu ihren strategischen Erfolgsfaktoren. Einerseits kann sich die Armeelogistik auf eine sehr gute zivile Infrastruktur und eine gute wirtschaftliche Landesversorgung stützen. Anderseits unterstützt sie die zivilen Behörden – die selber nur über beschränkte Möglichkeiten zur **«Konzentration der Kräfte»** im Kriegs- und Katastrophenfall verfügen – zusätzlich, soweit es die Erfüllung des eigentlichen Kampfauftrages erlaubt. Schlagendes Beispiel war der eindrückliche Einsatz der Armee bei den Natur- und Unwetterkatastrophen im Sommer '87.

Wir verzichten auf eine akademische Diskussion über den Begriff und das Wesen der **«Sicherheitspolitik»**. Wir beschränken uns auf die zurzeit allgemein akzeptierte Auffassung, dass die geltende Sicherheitspolitik die Abwehr von äusserer Gewalt in **allen** auftretenden Formen beinhaltet. Der Primärauftrag der Armee muss dehalb gemäss Sicherheitspolitik 73/79 erhalten bleiben, auch wenn veränderte Konzeptionen entwickelt werden.

Die sicherheitspolitischen Massnahmen werden unter Leitung des Direktors der Zentralstelle für Gesamtverteidigung mit dem Stab Gesamtverteidigung erarbeitet, geplant, koordiniert und vorbereitet. Die Armee ist in diesem Gremium durch den Unterstabschef Logistik vertreten, so dass die zivilen und militärischen Bedürfnisse **aufeinander abgestimmt** werden können. Instrumentarien dazu sind unter anderen die Ausschüsse der koordinierten Dienste (wie Koord Sanitätsdienst, Koord Versorgung, Koord Transporte usw.) sowie weitere Arbeits- und Studiengruppen.

Aus diesen Ausführungen kann folgendes abgeleitet werden: Mit der **vorhandenen** Struktur und ihren Instrumentarien lassen sich – bei Bedarf – auch **nichtkriegerische**, die Existenz eines Teils oder der Gesamtheit der Bevölkerung bedrohende Gefahren und Katastrophen bewältigen, ohne dass diese in die eigentliche Sicherheitspolitik integriert sein müssen. Entscheidend ist die Erkenntnis oder Tatsache, dass die Ausschüsse der koordinierten Dienste grundsätzlich nur planen und vorbereiten; sie sind weniger geeignet, im Ereignisfall die Führung übernehmen zu können. **Die Führung muss vorsorglich zugeordnet** sein: der Delegierte für wirtschaftliche Landesversorgung ist z. B. für die Versorgungsbelange verantwortlich, während der Oberfeldarzt als Delegierter des Bundesrates den Koordinierten Sanitätsdienst führt. Vereinfacht ausgedrückt: «projektbezogene», subsidiäre und situative Führung.

Das Gros dieser zu erwartenden Aufgaben ist im Bereich Armee dem Territorialdienst zuzuordnen und sind somit Probleme der Logistik; beispielsweise der Schutz der lebenswichtigen militärischen und zivilen Objekte, Polizeiaufgaben, Betreuung, Katastrophenhilfe, Alarmierung und Warnung. Die Bewältigung dieser logistischen Aufgaben erfolgt nach dem Grundsatz «Zentral leiten – dezentral durchführen». Der USC Logistik übernimmt in diesem Zusammenhang zwei sich ergänzende Funktionen. Einerseits **plant** und **bereitet** er die logistischen Aufgaben als Mitglied des Stabes GV vor. Andererseits **leitet** er als verantwortlicher Bereichschef im Führungsstab der Armee die notwendigen logistischen Massnahmen.

Die eigentliche **Durchführung** vor Ort erfolgt durch die Organe der Territorialorganisation, d. h. durch die Stäbe und Truppen der Territorialzonen. Dem föderalistischen Aufbau entsprechend wird das Schwergewicht vermehrt auf Stufe der Kantone liegen. Eine solche Aufgabenverlagerung wird bei der Neustrukturierung der Armee entscheidende Auswirkungen haben. Die Bewältigung der **territorialdienstlichen** Aufgaben im Rahmen der heutigen und zukünftigen Gesamtverteidigung und speziell im Rahmen der teilweise zusätzlichen und neuen Anforderung an die Armee zur Katastrophenhilfe bringen weitere z. T. neue Herausforderungen. Dies vor allem im Zusammenhang mit der geforderten «Maximierung der strategisch-operativen Flexibilität der Gesamtverteidigungsorganisation» und dem Zusammenspiel Militär-Zivil.

Das komplexe Zusammenspiel ist bereits eine Stärke, die aber noch einiges Potential zur Verbesserung hat. Die Bereitschaft der Armee zur Realisierung ist grundsätzlich gegeben und fliesst in die Planung ein. Um dem schwierigen Zusammenspiel der Partner zur wirklichen Stärke zu verhelfen, bedarf es aber der Mitwirkung aller Partner. In diesem Zusammenhang ist die von Nationalrat Blocher aufgestellte Forderung einer besseren Integration des Zivilschutzes ein ernstzunehmender Denkanstoss.

Das im November 1989 geplante Logistische Seminar sollte einen weiteren Baustein zur kontinuierlichen Verbesserung des logistischen Beitrages zur Gesamtverteidigung beisteuern.

Logistische Schulung

Die dargelegten Massnahmen zur Optimierung des Logistikaufwandes und zur Sicherstellung der materiellen Einsatzbereitschaft zeigen deutlich: **Logistik ist Kommandantensache!**

Sie kann nicht eine Angelegenheit der Spezialisten sein. Die – leider – noch allzusehr verbreitete Meinung, der Kommandant habe sich vorwiegend mit taktischen und führungs-technischen Belangen zu befassen und könne die logistische Domäne den Fachdienstchefs überlassen, ist trügerisch, ja gefährlich. Zwei Beispiele, ein erstes aus dem planerischen Bereich und ein zweites zur materiellen Einsatzbereitschaft mögen stellvertretend diese Forderung hervorheben.

Wir werden gezwungen sein, unter hohem Zeitdruck zu mobilisieren. Für den Kommandanten heisst das: einerseits den Aufmarsch planen und durchführen und andererseits die Grundausstattung fassen und verteilen. Logistisch geht es vor allem um die Aufteilung der Munitionsgrundausstattung auf dem Organisationsplatz der Einheit. Erfahrungen aus Stabs- und Truppenübungen zeigen mit aller Deutlichkeit und Schärfe, dass die wenigsten Kommandanten klare Vorstellungen haben, wie diese Aufteilung zu erfolgen hat. Dabei gilt auch hier der eiserne Grundsatz, dass lage- und auftragsbezogen nach einem klaren **logistischen Entschluss** die Munition aufzuteilen ist. Dieser Grundsatzentscheid, wer wann wieviel Munition erhält, ist kein Problem des Munitionsdienstes, sondern ein Entschluss des taktischen Kommandanten von grösster Tragweite. Denn, auch das sei nicht verschwiegen, Entschlüsse im Bereich der Logistik lassen sich nur

mit grösstem Kraft- und Zeitaufwand korrigieren.

Die Truppe hat, gemäss Weisungen des Generalstabschefs von 1984, nach Diensten die **Einsatzbereitschaft des Korpsmaterials für eine Kriegsmobilmachung** wieder zu erstellen. In den letzten Monaten wurde die von der Truppe nach der Materialabgabe gemeldete Einsatzbereitschaft, unter Leitung des USC Logistik, bei drei Regimentern überprüft. Die Analyse der teilweise ernüchternden Resultate führte zur Feststellung, dass die Ursachen mehrheitlich dem Kommandantenbereich zuzuordnen sind. Einerseits wurde für den Unterhalt während des Dienstes, insbesondere aber für die Wiederinstandstellung bei der Demobilmachung zu wenig Zeit eingeplant und andererseits diese – für die materielle Einsatzbereitschaft unserer Armee entscheidende – Abschlussphase des Truppendiffertes der Führung der Fachdienstchefs überlassen. Diese Beispiele zeigen mit der notwendigen Deutlichkeit, dass ein grosser Schulungsbedarf besteht, insbesondere sind die Kommandanten aller Stufen gezielter auszubilden.

Für die Verbesserung der Ausbildung bedarf es aber der vermehrten **zentralen Einflussnahme** auf die logistische Ausbildung unserer Armee; primär in den Schulen und Instruktionskursen, sekundär auch in den Truppenkursen. Getreu dem Grundsatz: «Zentral leiten – dezentral durchführen» soll auch im Bereich der Ausbildung die Steuerung armeeweit durch die verantwortlichen Instanzen, vorab Ausbildungschef bzw. Generalstabschef und ihnen nachgeordnet der USC Logistik der Armee, zentral erfolgen.

Wie soll nun ein mögliches logistisches Ausbildungskonzept für Kommandanten und Führungshelfer aussehen? Im Vordergrund steht die Ausbildung des Instruktors in seiner Funktion als Multiplikator und Träger der Kaderausbildung unserer Armee. In der **Militärschule** und der **Zentralschule für die Instruktionsunteroffiziere** soll den zukünftigen Instruktoren das **nötige Grundwissen** zur logistischen Ausbildung und zur Anlage von logistischen Übungen in Rekruten- und Offiziersschulen vermittelt werden. Parallel dazu erfolgt in der Militärschule I die Schulung für die Ausbildung auf Stufe Truppenkörper (Bat/Abt). In der **Militärschule II** steht die Führung und Entschlussfassung auf Stufe Truppenkörper im

Zentrum der Ausbildung. Nebst dem theoretischen Grundwissen ist der Teilnehmer vor allem im **Anlegen und Durchführen von taktisch/logistischen Übungen**, vor allem auch Entschlussfassungsübungen im Kampf, auszubilden und zu schulen. Auf dieser nachgerade entscheidenden Stufe soll der Instruktionsoffizier den **Grundstock an logistischem Wissen und Können** vermittelt erhalten, um als **Gruppenchef in Zentralschulen** oder in **Generalstabskursen** die logistischen Belange umsetzen zu können. In Zentralschulen eingesetzte Instruktoren wirken am entscheidenden Ansatzpunkt, um die logistische Ausbildung unserer Armee zu verbessern.

Wenn es uns gelingt, in den Militärschulen Instruktionsoffiziere heranzubilden, die in der Lage sind, als Gruppenchefs vor allem in den Zentralschulen I-A, II-A, III-A sowie I-B und II-B unsere logistische Botschaft umzusetzen, erreichen wir die vorgegebene Zielsetzung. In der Folge ist die logistische Ausbildung analog auszudehnen auf die Generalstabskurse, insbesondere auf den Generalstabskurs III mit dem Schwerpunkt «Logistik», sowie auf die taktischen Kurse der Grossen Verbände.

Es liegt auf der Hand, dass dieser Lösungsansatz viel Zeit erfordert, sind doch alle zukünftigen Gruppenchefs vorerst in der Militärschule entsprechend auszubilden. Um daher rasch ein erstes Teilziel zu erreichen, bietet sich die Möglichkeit, mit den abkommandierten Gruppenchefs der Zentralschule und des Generalstabskurses in einem besonderen Ausbildungskurs die skizzierten logistischen Ausbildungsbereiche zu schulen. Ein erster Versuch im vergangenen Herbst mit den Gruppenchefs der Zentralschulen war erfolgversprechend. Es bleibt festzuhalten, dass Ideen und Konzeptionen auf unterer Stufe umgesetzt werden müssen. Dazu benötigen wir, nebst einem zentralen Führungsorgan in der logistischen Ausbildung auf Armeestufe, vor allem auf der Stufe der Zentralschulen, der Generalstabskurse und in den taktischen Kursen der Grossen Verbände, Lehrer, die vom Wunsche beseelt sind, die Bedeutung der Logistik in Übungen zum Tragen zu bringen. Denn Konzeptionen können nur durch harte Ausbildung auf unterer Stufe umgesetzt werden; eine Ausbildung, die versierte und begeisterungsfähige Lehrer erfordert.

Gesamtheitliches Denken ist gefragt

Ähnlich den heutigen Erfordernissen in der Privatwirtschaft, gilt es auch bei der Armee, mit **integralem** und **gesamtheitlichem** Denken und Handeln, die Logistik im Rahmen des Möglichen und Sinnvollen in die Gesamtverteidigung miteinzubeziehen. Integrales Vorgehen ist komplex und impliziert zwei wesentliche Aspekte.

Erstens, für den **Aufbau** einer im Frieden und in a. o. Lagen **funktionierenden Logistik** sind bedeutende Aufbaukosten nötig. Erfolge sind oft nur langfristig ersichtlich und oft nicht spektakulär. Zweitens: ein **integriertes logistisches Denken und Handeln** beinhaltet vor allem für die Entscheidungsträger ein breites Verständnis und eine «Helicopterview», ein Höchstmaß an Kooperationswillen und gleichzeitig Durchsetzungsfähigkeit sowie Flexibilität und Anpassungsfähigkeit unter Wahrung der Kontinuität in den Grundsätzen. ■

Als Partner der Schweizer Armee liefert Georg Fischer wichtige Komponenten zur Landesverteidigung



GEORG FISCHER +GF+
Georg Fischer AG, CH-8201 Schaffhausen/Schweiz

P 524/1

Züriz'lich General Henri Guisan



Ausstellung

vom 31. August bis Ende Dezember 1989: Galerie "le point" am Hauptsitz der Schweizerischen Kreditanstalt, Paradeplatz 8, Zürich
Zugänglich von Montag bis Freitag 8.15 bis 16.30 Uhr, Donnerstag bis 18 Uhr
Eintritt frei



SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT
SKA

EIN KULTUR-ENGAGEMENT DER SKA